

## Stadt, Land, Grüne: Die Mitgliederentwicklung von Bündnis 90/Die Grünen als geografisches Phänomen

Sandra Brunsbach<sup>1</sup>/Stefanie John<sup>2</sup>

### 1. Einleitung

Seit Jahren sind die Mitgliederzahlen der etablierten Parteien im bundesdeutschen Parteiensystem rückläufig. Wird vom Mitgliederzuwachs der Alternative für Deutschland (AfD) abgesehen, der von der Logik einer neuen Partei getrieben ist (Böhmer u. Weissenbach 2019; Lewandowsky 2018; Schulte-Cloos u. Rüttenauer 2018), können nur zwei der etablierten Parteien einen Mitgliederzuwachs innerhalb der letzten zwanzig Jahre verzeichnen, nämlich Bündnis 90/Die Grünen und die FDP. Während die FDP in diesem Zeitraum einen Mitgliederzuwachs von 5,9 Prozent verzeichnete, hat sich die Mitgliederbasis von Bündnis 90/Die Grünen mit einem Plus von 130 Prozent auf 107.307 Mitglieder mehr als verdoppelt (Stand: Dezember 2020). Damit liegen die Grünen immer noch unter dem Niveau der Parteimitgliedschaften in den (ehemaligen) Volksparteien CDU, CSU und SPD, sie heben sich aber nun deutlich gegenüber den anderen etablierten Parteien ab.<sup>3</sup> Kennzeichnend für das grüne Mitgliederwachstum ist eine besondere Dynamik: Fußt der jährliche Ausbau der Mitgliederzahlen bis 2017 überwiegend auf einstelligen Wachstumsraten, liegen zweistellige Wachstumsraten nach der Bundestagswahl 2017 vor. In den Jahren 2018, 2019 und 2020 steigen die Mitgliederzahlen um 18,1 Prozent im Jahresdurchschnitt und um 64,9 Prozent insgesamt (Niedermayer 2021, S. 379–380).<sup>4</sup> Seit den 1970er Jahren hat keine etablierte Partei in der Bundesrepublik solche Wachstumsraten verzeichnen können.

Während wir an anderer Stelle Gründe für dieses starke Mitgliederwachstum von Bündnis 90/Die Grünen seit 2017 diskutieren (Brunsbach et al. in Vorbe-

reitung), richtet der vorliegende Artikel sein Augenmerk auf die geografische Verteilung des Wachstums. Die Grünen galten bislang als eine Partei, die insbesondere in westdeutschen Städten stark ist. Hier erlangte die Partei ihre größten Wahlerfolge und hier lag ihre stärkste Mitgliederbasis. Hingegen gilt vor allem der Osten Deutschlands als grüne Diaspora, da die grüne Parteimitgliederdichte nur halb so groß ist wie in den westlichen Bundesländern und Berlin (Niedermayer 2021, S. 384). Konkret stellt dieser Artikel die Frage in den Mittelpunkt, inwiefern der Mitgliederzuwachs der letzten Jahre diese geografischen Schwerpunkte fortschreibt oder sich Veränderungen abzeichnen.

Um diese Frage zu beantworten, wird die regionale Verteilung des grünen Mitgliederwachstums zwischen Januar 2018 und Dezember 2020 analysiert.<sup>5</sup> Mittels der Mitgliederzahlen für alle Kreisverbände – die niedrigste Gebietsgliederung der Grünen, die bundesweit existiert – lässt sich ein geografisch differenziertes Bild des Mitgliederwachstums zeichnen. Dargestellt wird das Wachstum mithilfe von drei Dimensionen: relatives Wachstum, absolutes Wachstum und Veränderungen in der Parteimitgliederdichte. Diese drei Dimensionen werden in ihrer Gesamtheit zum einen der Heterogenität gerecht, die hinsichtlich der Größe grüner Kreisverbände existiert. Zum anderen manifestieren sich in den drei Dimensionen unterschiedliche Bedeutungen von Wachstum. In einem weiteren Schritt wird geprüft, welchen Einfluss Merkmale der Gebietseinheiten wie die sozio-ökonomische Lage und der Grad der Ländlichkeit auf die geografische Verteilung der Mitgliederentwicklung haben.

### 2. Die geografische Verteilung von Bündnis 90/ Die Grünen: Ausgangsbedingungen und Wachstumspotentiale

Kennzeichnend für das grüne Elektorat und die Entwicklung der grünen Parteiorganisation ist in den vergangenen Jahren gewesen, dass dem „place“ bzw. der Geografie eine zentrale Bedeutung zukommt. Die Grünen sind besonders stark in den urbanen Räumen (Magin et al. 2009) und in den westdeutschen Bundesländern verankert. Während sie in Teilen von Hamburg, Berlin oder Köln eine elektorale Stärke gewinnen, die durchaus an jene einer Volkspartei erinnert, sind die Bündnisgrünen in einigen ländlichen und strukturschwachen Regionen insbe-

<sup>1</sup> Dr. Sandra Brunsbach ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialwissenschaften Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und PRuF-Fellow.

<sup>2</sup> Stefanie John ist Referentin für Politik- und Parteienforschung der Heinrich-Böll-Stiftung und hat an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel im Fach Politikwissenschaft promoviert.

<sup>3</sup> Mitgliedszahlen Stand 31. Dezember 2020: 399.110 (CDU); 404.305 (SPD); 136.014 (CSU); 66.032 (FDP); 60.350 (LINKE); Quelle: Niedermayer (2021).

<sup>4</sup> 65.065 Mitglieder am 31. Dezember 2017; 107.307 Mitglieder am 31. Dezember 2020.

<sup>5</sup> Betrachtet wird das Mitgliederwachstum in den Jahren 2018 bis 2020. Als Ausgangswert der Mitgliederentwicklung gilt die Mitgliederzahl am 31. Dezember 2017.

sondere in den ostdeutschen Bundesländern nach wie vor eine Partei mit geringer elektoraler Basis.

Die Stärke der Grünen in den Städten fußt auf einem Ineinandergreifen verschiedener Faktoren: Die Agglomeration von Wissen, Technologien und einer urbanen Lebensweise ziehen gut ausgebildete Menschen an. Diese Menschen teilen überproportional häufig die progressiv-kosmopolitischen Werte, die das Wertefundament der Grünen bilden (Bornschiefer u. Kriesi 2012; Frankland 1995, S. 30; Hooghe u. Marks 2018, S. 18). Das hohe Bildungsniveau geht einher mit einem überdurchschnittlichen Einkommen der grünen Wählerklientel (Probst 2018, S. 212). Nicht zu vernachlässigen ist zudem der hohe Anteil jüngerer Menschen in den Städten. Bereits seit Jahren zeichnet sich bei Landtags- und Bundestagswahlen ab, dass vor allem jüngere Generationen eine wichtige Wählergruppe für Bündnis 90/Die Grünen sind (Probst 2020, S. 204).

Aufbauend auf diesen empirischen Zusammenhängen zwischen sozio-strukturellen Faktoren und geografischen Schwerpunkten der Grünen lassen sich Annahmen über die geografische Verteilung des Mitgliederwachstums aufstellen. Die Grundannahme lautet, dass sozio-strukturelle Faktoren, wie die oben beschriebenen, grünes Mitgliederwachstum fördern. Die Zuströme sollten daher mit zunehmender Ländlichkeit schwächer ausgeprägt sein. Das grüne Parteimitgliederwachstum hat mit mehr als 42.000 Parteieintritten in drei Jahren jedoch ein Ausmaß, das kaum allein von Zuwächsen in Städten getragen werden kann. Mit Blick auf die Vielfältigkeit eher ländlich geprägter Räume kann man daher noch stärker differenzieren. Bedingt durch eine Vielzahl von Faktoren wie eines zunehmenden Bildungsniveaus auch in ländlichen Regionen, einer Stadtflucht (etwa aufgrund steigender Mieten), einer hohen Mobilität von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern (Pendeln), der Digitalisierung sowie der Förderung ländlicher Räume können insbesondere in prosperierenden ländlichen Regionen sozio-strukturelle Ähnlichkeiten zu den urbanen Gebieten entstehen. Gerade in diesen ländlichen Gebieten mit einer guten sozio-ökonomischen Lage bieten sich Wachstumspotentiale für die grüne Partei.

Ausgehend von den oben beschriebenen sozio-strukturellen Merkmalen des grünen Elektorats lässt sich ferner vermuten, dass den Hochschulstandorten eine besondere Rolle zukommt, wenn es um den Ausbau der grünen Parteibasis geht: Die hohe Affinität jüngerer Wähler\*innen und damit auch Studierender zu den Grünen und die gleichzeitige Nähe zwischen

akademischen und grünen Milieus können hierfür als ursächlich gelten.

Entsprechend leiten sich die folgenden Hypothesen zur Geografie des Mitgliederwachstums ab:

H1: Je ländlicher die Gebietsgliederung, desto geringer ist das Mitgliederwachstum grüner Kreisverbände.

H2: Je besser die sozio-ökonomische Lage im ländlichen Raum, desto größer das Mitgliederwachstum grüner Kreisverbände.

H3: Grüne Kreisverbände, in denen sich ein Hochschulstandort befindet, haben ein höheres Mitgliederwachstum als grüne Kreisverbände, in denen dies nicht der Fall ist.

Hinsichtlich der Geografie spielt auch die Unterscheidung zwischen den west- und ostdeutschen Bundesländern für die Grünen eine Rolle. Bei den Wähler\*innen in den ostdeutschen Bundesländern genießen die Grünen weniger Rückhalt als in den westlichen Bundesländern (Arzheimer 2016, S. 83; Hager 2019, 2019). Es wird von einer strukturellen Schwäche der Grünen gesprochen, die sich in einer schwachen organisatorischen Verankerung äußert. Ähnlich wie etwa innerhalb der CDU und der SPD rangiert der Anteil der ostdeutschen Parteimitglieder auf einem geringen Niveau.<sup>6</sup> Anders als bei den (ehemaligen) Volksparteien führen die niedrigeren Parteimitgliederzahlen bei den Grünen zu einer extrem niedrigen Parteimitgliederdichte (Niedermayer 2020, S. 428; Poguntke 1998, S. 40). Diese strukturellen Unterschiede machen ein regional unterschiedlich starkes Wachstum wahrscheinlich, da ein sehr geringer Organisationsgrad die Gewinnung neuer Mitglieder erschwert. Die Partei ist weniger sichtbar, es fehlen lokale Ansprechpersonen und hierdurch steigt das notwendige Maß an Eigeninitiative für potentielle neue Mitglieder. Ganz allgemein steigt mit abnehmender lokaler und regionaler Verankerung einer Partei der Beitrittsaufwand (Niedermayer 2013, S. 27).

H4: Das Mitgliederwachstum fällt in ostdeutschen Kreisverbänden geringer aus als in westdeutschen Kreisverbänden.

Über diese sozio-strukturellen Faktoren hinausgehend, die sich in der Geografie manifestieren, gibt es weitere Faktoren, die einen Parteieintritt beeinflussen und regional auftreten. Für eine Partei auf regionaler Ebene ist der Faktor Wahlen zu nennen. Wah-

<sup>6</sup> Anteil Parteimitglieder in den ostdeutschen Bundesländern (gesamt, ohne Berlin; 2019): SPD: 5,1 Prozent; CDU: 9,1 Prozent; AfD: 21,5 Prozent; Grüne: 8,1 Prozent; FDP: 10,3 Prozent; Berechnungsbasis: Niedermayer (2020).

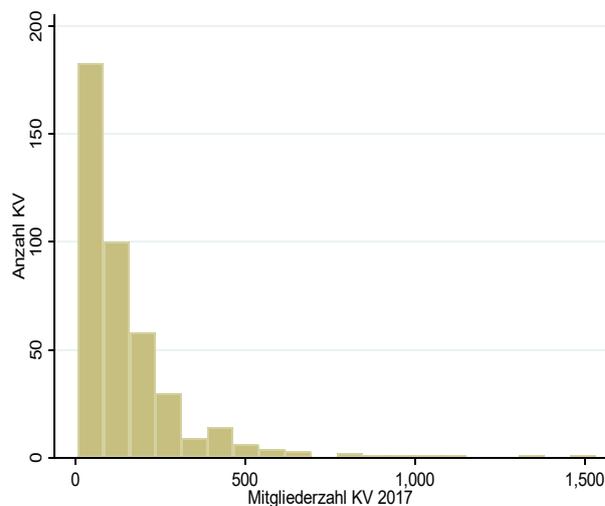
len können auf vielfältige Art zu einem Parteibeitritt anregen. Zunächst können sie die materiellen Anreize steigern, wenn Aussichten auf die Übernahme eines politischen Amtes locken. Für dieses Beitrittsmotiv sind vor allem Kommunalwahlen interessant, da anders als bei Landtags-, Bundestags- und Europawahlen häufig ein Mangel an Kandidierenden besteht und keine vorangegangene mehrjährige Parteitätigkeit erwartet wird (Klein et al. 2021, S. 48; Naßmacher 2013, S. 850–851; Reichart-Dreyer 2020). Bei Aussichten auf elektorale Zugewinne werden Parteien auch selbst aktiv, um neue Mitglieder zu werben. Letzteres gilt auch für Wahlen auf höheren Ebenen des Regierungssystems. Hier dient die Rekrutierung jedoch in erster Linie der Unterstützung im Wahlkampf und weniger der Gewinnung neuen politischen Personals (Fisher et al. 2014; Kenig et al. 2014). Darüber hinaus können Wahlen als Anlass für einen Parteibeitritt wirken, da sie politische Fragen stärker in das öffentliche Bewusstsein bringen und zu einer allgemein höheren politischen Mobilisierung der Bevölkerung führen. So gibt es eine Vielzahl an Beispielen, in denen Parteien im zeitlichen Umfeld einer Wahl sehr viele neue Mitglieder gewinnen konnten, vor allem, wenn sie elektoral erfolgreich waren (Fisher et al. 2006; Fisher et al. 2018; Scarrow 2013, S. 128). Aus all diesen Gründen sollte bei der Analyse der oben genannten Zusammenhänge auf das Abhalten von Wahlen kontrolliert werden.

### 3. Organisatorische Ausgangsbedingungen innerhalb von Bündnis 90/Die Grünen und die Notwendigkeit eines differenzierten Ansatzes zur Analyse von Wachstum

Wird die Geografie des Wachstums analysiert, ist die Situation der grünen Kreisverbände vor dem Wachstum als Kontextbedingung relevant. Unter anderem führt die diskutierte Bedeutung der urbanen Zentren für die gesamte Parteiorganisation zu einer großen Streuung und deutlich schiefen Verteilung der absoluten Mitgliederzahlen in den grünen Kreisverbänden. Die Ausgangssituation der absoluten Mitgliederzahlen vor der Zeit des zweistelligen Wachstums auf Kreisverbandsebene verdeutlicht diese Heterogenität (siehe Abbildung 1).

Um dieser Heterogenität in der Größe in den Analysen gerecht zu werden, arbeiten wir mit drei unterschiedlichen Wachstumsdimensionen: Erstens wird das absolute Wachstum eines Kreisverbandes, also die Netto-Veränderung der Mitgliederzahl erfasst. Davon zu unterscheiden ist, zweitens, das relative

**Abbildung 1: Die Verteilung der Mitgliederstärke grüner Kreisverbände, Dezember 2017**



Wachstum oder auch die Wachstumsrate. Diese gibt den Netto-Mitgliederzugewinn in Relation zur Ausgangsgröße des Kreisverbandes an. Die dritte Dimension stellt die Veränderung der Mitgliederdichte dar. Die Mitgliederdichte gibt die Parteimitglieder als Anteil der wahlberechtigten Bevölkerung aus. Diese Kenngröße berücksichtigt daher die unterschiedliche Bevölkerungszahl der Gebietsgliederung.

### 4. Daten, Methodik und Operationalisierung

Zur Analyse der geografischen Ausprägung des grünen Parteimitgliederwachstums wurde ein Datensatz für die Ebene der Landkreise beziehungsweise kreisfreien Städte erstellt.<sup>7</sup> Der Datensatz enthält sowohl Angaben zur allgemeinen Struktur der jeweiligen Gebietsgliederung als auch zur Mitgliederstärke der grünen Parteiorganisation vor Ort. Zumeist handelt es sich hierbei um jeweils einen Kreisverband. Der Kreisverband stellt formalrechtlich die niedrigste Parteeinheit von Bündnis 90/Die Grünen dar, die bundesweit existiert, und bildet somit die Basiseinheit der Parteiorganisation. Der Zuschnitt der grünen Kreisverbände orientiert sich an der gebietlichen Gliederung des Bundesgebietes. In einzelnen Fällen zeigen sich jedoch Abweichungen, sodass Anpassungen im Datensatz notwendig wurden: Existieren mehrere grüne Kreisverbände innerhalb eines Landkreises, wurden die Mitgliederzahlen aggregiert. Deckt ein grüner Kreisverband mehr als einen Landkreis ab, wurden die Mitgliederzahlen gleichmäßig auf die korrespondierenden Landkreise aufgeteilt.

<sup>7</sup> Die Stadtstaaten Hamburg und Berlin wurden jeweils als eine Einheit zusammengefasst. Das Bundesland Bremen wurde in Bremerhaven und Bremen unterteilt.

Die vorliegenden Daten werden graphisch und mittels statistischer Kennzahlen deskriptiv ausgewertet. Zur Ergründung der wichtigsten Einflussfaktoren auf die geografische Verteilung des Mitgliederwachstums kommt eine Mehrebenenanalyse zum Einsatz.

Im Datensatz sind folgende Variablen enthalten, die für die nachfolgenden Analysen genutzt werden:

*Absolutes Wachstum 2018 bis 2020:* Nettowachstum der grünen Parteimitgliederzahl bezogen auf die Gebietsgliederung im Zeitraum vom 31. Dezember 2017 bis zum 31. Dezember 2020.

*Relatives Wachstum:* Prozentuales Nettowachstum der grünen Parteimitgliederzahl bezogen auf die Gebietsgliederung im Zeitraum vom 31. Dezember 2017 bis zum 31. Dezember 2020.

*Veränderung Mitgliederdichte:* Anteil grüner Parteimitglieder an erwachsener Bevölkerung in der Gebietsgliederung zum 31. Dezember 2020 minus Anteil grüner Parteimitglieder an erwachsener Bevölkerung in der Gebietsgliederung zum 31. Dezember 2017.

*Ländlichkeit:* Index der geografischen Lage des Thünen-Instituts (Küpper 2016). Der Index umfasst Daten zur Wohnbebauung, zur Siedlungsdichte, zu land- und forstwirtschaftlichen Flächen, zum regionalen Bevölkerungspotential und zur Erreichbarkeit großer Zentren. Die Ländlichkeit ist stärker, je geringer die Siedlungsdichte, je höher der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser, je höher der Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Fläche, je geringer das Bevölkerungspotential und je schlechter die Erreichbarkeit großer Zentren. Indexwert von 0 entspricht der durchschnittlichen Ländlichkeit aller Kreisregionen in Deutschland, negative Werte weisen auf einen unterdurchschnittlichen Grad an Ländlichkeit hin, positive Werte auf einen überdurchschnittlich ländlichen Raum.

*Sozio-ökonomische Lage:* Index des Thünen-Instituts (Küpper 2016). Der Index umfasst Daten zur Arbeitslosenquote, zu Bruttolöhnen und Gehältern, zum Medianeinkommen, zur kommunalen Steuerkraft, zum Wanderungssaldo der 18-29-Jährigen, zum Wohnungsleerstand, zur Lebenserwartung weiblicher und männlicher Neugeborener und zur Schulabbrecherquote. Diese Daten liegen nur für die als ländlich zu klassifizierenden Gebietseinheiten vor (Ländlichkeitswert von -0,2 oder höher; N=293). Indexwert von 0 entspricht der durchschnittlichen sozio-ökonomischen Lage aller ländlichen Kreisregionen in Deutschland, negative Werte weisen auf eine unterdurchschnittliche sozio-ökonomische Lage hin, positive Werte auf eine überdurchschnittlich gute sozio-ökonomische Lage.

*Hochschulstandort:* Dichotome Variable, die den Wert 1 annimmt, wenn in der Gebietsgliederung eine Hochschule oder Universität vorhanden ist, und den Wert 0, wenn dies nicht der Fall ist.

*Landtagswahl:* Dichotome Variable, die den Wert 1 annimmt, wenn in der Gebietsgliederung in den Jahren 2018, 2019 oder 2020 eine Landtagswahl stattgefunden hat, und den Wert 0, wenn dies nicht der Fall ist.

*Kommunalwahl:* Dichotome Variable, die den Wert 1 annimmt, wenn in der Gebietsgliederung in den Jahren 2018, 2019 oder 2020 eine Kommunalwahl stattgefunden hat und den Wert 0, wenn dies nicht der Fall ist. Die Wahl der Bürgermeisterin bzw. des Bürgermeisters wird dabei nicht berücksichtigt.

*Ostdeutschland:* Dichotome Variable, die den Wert 1 annimmt, wenn die Gebietsgliederung Teil eines ostdeutschen Flächenlandes ist, und den Wert 0, wenn dies nicht der Fall ist.

## 5. Analyse: Regionale Verteilung des Wachstums

Zunächst erfolgt eine grafische Exploration der drei Wachstumsdimensionen (siehe Abbildung 2). Die Skalen der drei entsprechenden Karten reichen in den negativen Bereich hinein, da im Untersuchungszeitraum ein grüner Kreisverband einen Mitgliederverlust verzeichnete. Alle anderen grünen Kreisverbände vermelden eine positive Mitgliederentwicklung. Die Verschiedenheit der erhobenen Wachstumsdimensionen wird bei einem Blick auf die geografische Verteilung des grünen Mitgliederwachstums sichtbar. Im Zeitraum von 2018 bis 2020 vollzieht sich das absolute Wachstum der grünen Mitgliedschaft primär in den urbanen Zentren Deutschlands. Zu nennen sind die Millionenstädte München, Köln, Hamburg und Berlin.<sup>8</sup> Hinzu kommen Städte wie Leipzig, Dresden oder Hannover als Hotspots grünen Wachstums.

Deutlich differenzierter und in gewisser Weise komplementär sieht das Bild für das relative Wachstum aus. Gemessen an der vorherigen Größe grüner Kreisverbände ist das Wachstum sowohl in kleineren Städten als auch im ländlichen Raum besonders ausgeprägt. Auffällig ist, dass ein Band des grünen Wachstums existiert, welches von vielen Kreisverbänden Schleswig-Holsteins, über weite Teile Ostdeutschlands bis hinunter nach Bayern reicht. Mögli-

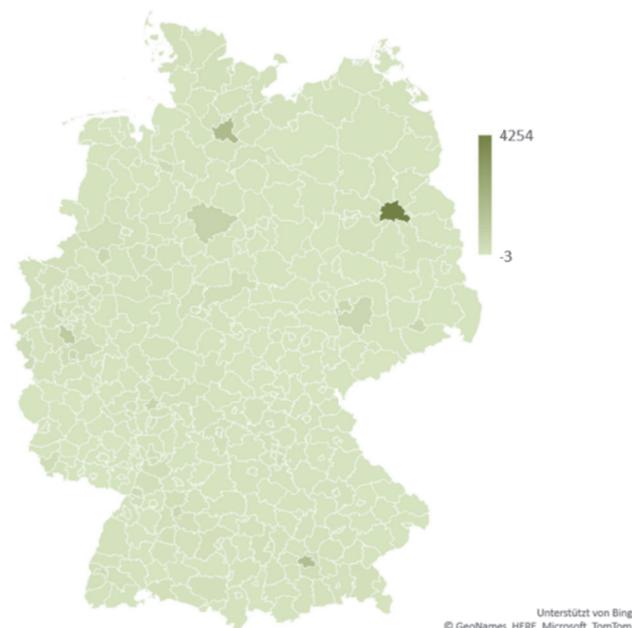
<sup>8</sup> Zu beachten ist, dass Hamburg und Berlin in den Grafiken jeweils als eine Gebietsgliederung dargestellt sind und damit die (Stadt-)Bezirksstruktur nicht abgebildet ist. An der Bezirksgliederung orientiert sich jedoch die innerparteiliche Kreisverbandsstruktur. In Hamburg gibt es 7 und in Berlin 12 grüne Kreisverbände.

che Erklärungen dieser geografischen Verteilung des Wachstums können vielfältig sein. Es handelt sich in Teilen um Kreisverbände, die zuvor sehr klein waren und nun mit einem relativ geringem absoluten Wachstum hohe relative Zugewinne erreichen. Des Weiteren kann eine Mobilisierung durch Wahlen erfolgen, wie weiter unten im Rahmen der multivariaten Modelle überprüft wird. Für die Landkreise in Schleswig-Holstein kann darüber hinaus mit Robert Habeck die Wirkmächtigkeit einer Person ausschlaggebend sein.<sup>9</sup> Inwieweit solch ein Personeneffekt die räumliche Verteilung des Mitgliederwachstums erklärt, kann im Rahmen dieses Artikels jedoch nicht weiter überprüft werden.

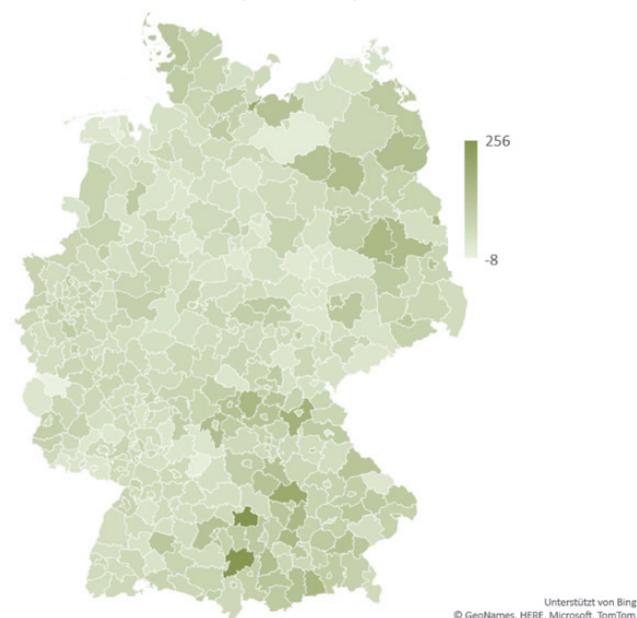
Die Veränderung in der Parteimitgliederdichte vermittelt wiederum ein anderes Bild, welches in gewisser Hinsicht die vorangegangenen Wachstumsdimensionen vereint. Die Parteimitgliederdichte wächst deutlich in den urbanen Zentren und in den ländlichen Regionen. Hinzu kommt ein sichtbares Wachstum in einer Vielzahl weiterer Groß- und Mittelstädte, die über das gesamte Bundesgebiet verteilt sind. Ländliche Regionen in Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen sind von diesen Veränderungen in der grünen Parteimitgliederdichte jedoch ausgenommen.

#### Abbildung 2: Wachstum grüner Kreisverbände nach Wachstumsdimensionen (2018 bis 2020)<sup>10</sup>

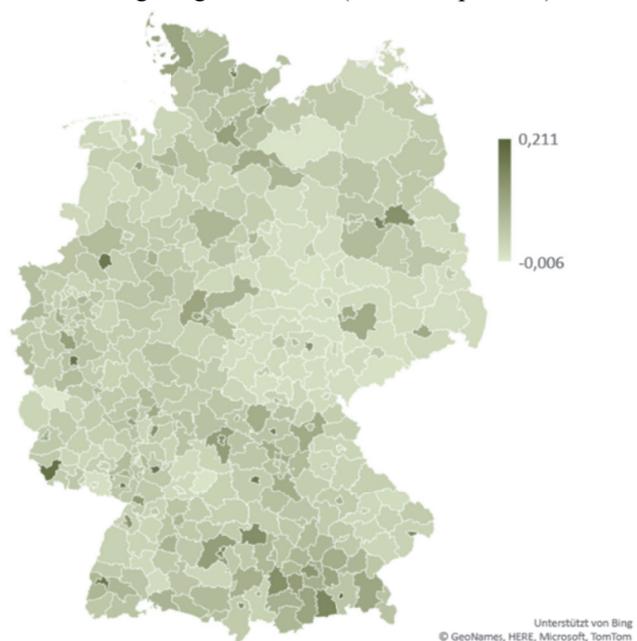
##### Absolutes Wachstum



##### Relatives Wachstum (in Prozent)



##### Veränderung Mitgliederdichte (in Prozentpunkten)



Bivariate Korrelationen und deskriptive statistische Kennzahlen der in die nachfolgenden Analysen eingehenden Variablen sind in Tabelle 1 dargestellt. Zunächst wird deutlich, dass die Analyse auf einer Vollerhebung aller deutschen Landkreise und kreisfreien Städte beruht (N=401). Lediglich die sozio-ökonomische Lage wurde ausschließlich für den ländlich geprägten Raum erhoben. Als ländlich gilt ein Raum, der einen Ländlichkeitswert von -0,2 oder höher aufweist. Angaben zur sozio-ökonomischen Lage sind daher nur für 293 Fälle des Datensatzes enthalten.

<sup>9</sup> Zwar könnte für Brandenburg auf Annalena Baerbock verwiesen werden, allerdings wird diese weniger stark mit der Region assoziiert als das für den ehemaligen schleswig-holsteinischen Minister Robert Habeck der Fall ist.

<sup>10</sup> Erstellung der Kartendiagramme mittels Excel 2019.

**Tabelle 1: Bivariate Korrelationen und deskriptive Kennwerte**

	N	M(S)	1	2	3	4	5	6	7	8
1 Ländlichkeit	401	.00(.99)	1							
2 Sozio-ökonomische Lage	293	.13(.99)	-.18 **	1						
3 Hochschulstandort	401	.22(.42)	-.48 ***	.03	1					
4 Landtagswahl 2018-2020	401	.45(.50)	.10 *	.02	-.03	1				
5 Kommunalwahl 2018-2020	401	.82(.38)	-.08	-.03	-.03	.08	1			
6 Ostdeutschland (ohne Berlin)	401	.19(.39)	.09	-.79 ***	-.02	.26 ***	.23 ***	1		
7 Absolutes Wachstum	401	105.34(259.32)	-.48 ***	.52 ***	.31 ***	-.06	-.07	-.11 **	1	
8 Relatives Wachstum	401	.38(.11)	-.08	.20 **	.10 *	.39 ***	.30 ***	.02	.14 **	1
9 Ver. Mitgliederichte	401	.05(.04)	-.37 ***	.47 ***	.38 ***	.08	.09	-.30 ***	.37 ***	.49 ***

\* $p < .05$ ; \*\* $p < .01$ ; \*\*\* $p < .001$  (Zweiseitiger Signifikanztest); N: Fallzahl; M: Mittelwert; S: Standardabweichung

Die Mittelwerte für die drei Wachstumsdimensionen belegen das Ausmaß des Mitgliederwachstums seit Anfang 2018. In den Landkreisen sind die grünen Parteiorganisationseinheiten bis Ende 2020 um durchschnittlich 105 Mitglieder oder 37 Prozent gewachsen. Die durchschnittliche Mitgliederdichte stieg um 0,05 Prozentpunkte. Gleichzeitig sind die jeweiligen Standardabweichungen beachtlich, welche die bereits diskutierten großen regionalen Unterschiede im Wachstum abbilden. Die bivariaten Korrelationen unterstreichen die oben beschriebenen Unterschiede und Zusammenhänge zwischen den Wachstumsdimensionen. Während absolutes Wachstum und relatives Wachstum nur schwach korrelieren ( $r=.14$ ), zeigt sich jeweils ein deutlicher Zusammenhang mit der veränderten Parteimitgliederdichte (mit absolutem Wachstum  $r=.37$ , mit relativem Wachstum  $r=.49$ ).

Der Blick auf weitere Zusammenhänge belegt Erwartbares: So steht Ländlichkeit in einem negativen Zusammenhang mit der Existenz einer Universitätsstadt. Auch das absolute Wachstum und die Veränderung der Mitgliederdichte stehen in einem deutlich negativen Zusammenhang mit Ländlichkeit. Es zeigt sich eine positive Korrelation der sozio-ökonomischen Lage mit allen drei Wachstumsdimensionen. Gleichzeitig fällt die sozio-ökonomische Lage in den Landkreisen in Ostdeutschland schlechter aus als in westlichen Bundesländern ( $r=-.79$ ).

Im nächsten Schritt wird überprüft, inwieweit einzelne Faktoren die geografische Verteilung des Parteimitgliederwachstums erklären können.

Tabelle 2 zeigt die Ergebnisse der Mehrebenenanalysen, welche zur Erklärung der Ausprägung der drei

**Tabelle 2: Mehrebenenmodell Grünes Wachstums (2018-2020)**

	Absolutes Wachstum		Relatives Wachstum		Veränderung M-Dichte	
	Modell 1	Modell 2	Modell 1	Modell 2	Modell 1	Modell 2
<i>Landkreisebene</i>						
Ländlichkeit	-54,48 ***	-39,31 ***	0	0,02	-0,01 ***	-0,02 **
Sozio-ökonomische Lage		29,26 ***		0,05 ***		0,01 **
Hochschulstandort	72,01 ***	11,89	0,03 *	0,01	0,03 ***	-0,2
<i>Landesebene</i>						
Landtagswahl 2018 - 2020	3,82	-19,65	0,09 **	0,07 *	0,01	0
Kommunalwahl 2018 - 2020	5,59	8,46	0,09 *	0,09 *	0,02 *	0,14
Ostdeutsches Flächenland	-47,88 **	8,95	-0,04	0,06	-0,03 ***	-0,02
Konstante	78,89 ***	84,19 ***	0,26 ***	0,24 ***	0,03 ***	0,04 ***
$R^2$	0,32	0,38	0,16	0,35	0,36	0,36
Level 1- $R^2$	0,27	0,94	0,02	0,04	0,22	0,11
Level 2- $R^2$	0,95	0,51	0,48	0,39	0,71	0,59
N	397	293	397	293	397	293

\*  $p < .05$ ; \*\*  $p < .01$ ; \*\*\*  $p < .001$

Wachstumsdimensionen modelliert wurden.<sup>11</sup> Das erste Modell integriert alle Gebietsgliederungen. Hier gehen jeweils Ländlichkeit, Hochschulstandort und die Frage, ob es sich um ein ostdeutsches Bundesland handelt, ein. Darüber hinaus werden stattgefundenene Kommunal- und Landtagswahlen als Kontrollvariablen integriert. Das zweite Modell berücksichtigt jeweils ausschließlich die ländlich geprägten Gebietsgliederungen und integriert neben den genannten Variablen zusätzlich die sozio-ökonomische Lage in diesen Gebieten.

Die Ergebnisse zeigen deutlich auf, dass Ländlichkeit tendenziell dämpfend auf das grüne Mitgliederwachstum wirkt. Besonders deutlich zeigt sich dieser Effekt für das absolute Wachstum. Dieser Effekt ist aber auch hinsichtlich der Veränderung in der Mitgliederdichte sichtbar. Das relative Wachstum ist jedoch nicht vom Faktor Ländlichkeit beeinflusst. Dahinter verbirgt sich, dass in den ländlichen Gebieten die grünen Kreisverbände zu Beginn des Untersuchungszeitraums eher klein sind, jedoch neue Mitglieder hinzugewinnen. Zahlenmäßig sind dies zum Teil nur recht wenige Personen, aber aufgrund der relativ bescheidenen Mitgliederstärke ländlich geprägter Kreisverbände führt dies zu einer beachtlichen Wachstumsrate. In den Städten ist das Mitgliederwachstum personenmäßig so stark, dass die urbanen Kreisverbände trotz ihrer bereits komfortablen Ausgangsbedingung mit hohen Mitgliederzahlen auf vergleichbare Wachstumsraten kommen, die auf dem Land erreicht werden. Entsprechend hat der Faktor Ländlichkeit kaum einen Einfluss auf das relative Wachstum. Hypothese 1, wonach Ländlichkeit einen negativen Einfluss auf das Wachstum hat, kann damit für das absolute Wachstum und auch für die Veränderung der Mitgliederdichte als bestätigt gelten. Für die relative Wachstumsdimension muss Hypothese 1 hingegen zurückgewiesen werden.

Hypothese 2 zielt auf die Bedeutung der sozio-ökonomischen Lage im ländlichen Raum ab und kann für alle Wachstumsdimensionen klar bestätigt werden. Das Mitgliederwachstum von Bündnis 90/Die Grünen im ländlichen Raum wird positiv durch eine gute sozio-ökonomische Lage beeinflusst. Je besser die sozio-ökonomische Lage im Landkreis, desto ausgeprägter das grüne Wachstum. Anders ausgedrückt: Ländlichkeit erschwert das grüne Mitglieder-

wachstum, wenn ländliche Regionen jedoch von einer guten sozio-ökonomischen Lage gekennzeichnet sind, kann die grüne Partei profitieren. Die sozio-ökonomische Lage kompensiert dabei beinahe den Einfluss der Ländlichkeit.

Hochschulstandorte befördern das Wachstum der grünen Partei ebenfalls. Dies zeigen die Daten relativ eindeutig für alle Wachstumsdimensionen. Dass der Effekt im jeweiligen Modell 1 deutlich ausgeprägter ist als jeweils in Modell 2, liegt daran, dass in den zweiten Modellen nur ländlich geprägte Gebietsgliederungen berücksichtigt werden. In diesen existieren durchaus Hochschulstandorte. Diese Hochschulen haben jedoch zumeist deutlich geringere Studierendenzahlen als im städtisch geprägten Raum. Auch Hypothese 3 kann damit als bestätigt gelten.

Die Mehrebenenmodelle geben auch Auskunft über das Wachstum der Grünen in den ost- und westdeutschen Bundesländern. Die Ergebnisse sind deutlich komplexer als der in der Hypothese 4 vermutete Zusammenhang. Für das absolute Wachstum kann ein negativer Effekt für die ostdeutschen Bundesländer angenommen werden, allerdings verliert dieser an Kraft beziehungsweise wird sogar positiv, wenn die städtischen Gebiete, die zumeist im Westen liegen, aus der Analyse ausgeschlossen werden und gleichzeitig nach sozio-ökonomischer Lage kontrolliert wird. Ähnliches gilt für die Dimensionen des relativen Wachstums und einer wachsenden Mitgliederdichte. Diese statistischen Zusammenhänge legen eine andere Interpretation nahe als zumeist in der Literatur diskutiert. Bislang wird die geringe organisatorische Verankerung der grünen Partei in den ostdeutschen Bundesländern vor allem als Ergebnis historischer Entwicklungen des Parteiensystems und sich selbst verstärkender Effekte eingeordnet. So hemme eine geringe Mitgliederdichte die Rekrutierung neuer Mitglieder. Die vorliegenden Daten legen hingegen nahe, dass es insbesondere die geografische und sozio-ökonomische Struktur in den ostdeutschen Bundesländern ist, die hierzu führt. Eine organisatorische Verankerung gelingt den Grünen schlicht schwerer in ländlichen Gebieten mit einer schwierigeren sozio-ökonomischen Lage. Eben diese Art von Regionen befinden sich besonders häufig in den ostdeutschen Bundesländern. Die starke Mitgliederentwicklung in Brandenburg, aber auch in Teilen von Mecklenburg-Vorpommerns und in einzelnen Städten Sachsens und Thüringens stützen eine solche Interpretation. Wird der Raum städtischer, verfügt er über Hochschulstandorte oder erlebt er einen starken Zuzug, wie dies in weiten Teilen Branden-

<sup>11</sup> Für diese Analysen mussten die Stadtstaaten ausgeschlossen werden, da sie nicht mehrere Einheiten auf Level 1 umfassen. Daher sinkt die Anzahl der Fälle von 401 auf 397. Aufgrund der begrenzten Anzahl an Bundesländern (Gruppenanzahl auf Level 2 der Mehrebenenanalyse) wird mit einem restricted-maximum-likelihood-Schätzer (REML) gearbeitet.

burgs der Fall ist, vergrößert sich das Potential für ein grünes Parteiwachstums auch in den ostdeutschen Bundesländern erheblich. Hypothese 4 muss daher in ihrer Allgemeinheit zurückgewiesen werden.

## 6. Fazit

Das Mitgliederwachstum von Bündnis 90/Die Grünen und die jüngere Dynamik des Wachstums mit zweistelligen jährlichen Wachstumsraten in den Jahren von 2018 bis 2020 sind außergewöhnlich für etablierte Parteien. Der Zugewinn an neuen Mitgliedern verteilt sich geografisch nicht gleichmäßig über das Bundesgebiet und anhand der drei Wachstumsdimensionen zeigen sich differenzierte Ergebnisse über die geografische Verteilung des Mitgliederwachstums.

Die klassischen Erklärungen für die regional abweichende elektorale Verankerung der grünen Partei greifen auch, um die geografisch unterschiedliche Wachstumsintensität hinsichtlich des absoluten Zugewinns neuer Mitglieder zu erklären: Urbanität, eine gute sozio-ökonomische Lage und das Vorhandensein einer Hochschule unterstützen diese Dimension des grünen Mitgliederwachstums. Indes ist für die geografische Verteilung des relativen Wachstums einzig die sozio-ökonomische Lage einer Region wirklich aussagekräftig. Das bedeutet: Grünes Mitgliederwachstum vollzieht sich eben auch auf dem Land und hier vorwiegend in sozio-ökonomisch bessergestellten Regionen.

Verändert nun dieses starke Mitgliederwachstum die Struktur der räumlichen Verteilung der grünen Parteimitgliedschaft? Auch wenn die ca. 42.000 neuen Mitglieder zahlenmäßig hierfür durchaus das Potential böten, erteilen die Analyseergebnisse aus den Mehrebenenmodellen dieser Vorstellung eine Absage. Zwar wachsen die Grünen sowohl auf dem Land als auch in der Stadt, aber die Wachstumsraten in den ländlichen Räumen übersteigen jene in der Stadt in einem zu geringen Maße, um hier von einer Veränderung sprechen zu können. Dies ist umso mehr der Fall, wenn berücksichtigt wird, dass die mitgliederstarken Kreisverbände Berlins und Hamburgs aufgrund statistischer Erwägungen aus den Mehrebenenanalysen ausgeschlossen werden mussten. Diese Kreisverbände verzeichneten bereits vor der starken Wachstumsphase hohe absolute Mitgliederzahlen und zeigen trotz dieser vorhandenen Größe beeindruckende Wachstumsraten von durchschnittlich 40,4 (Berlin) bzw. 49,6 Prozent (Hamburg). Unter Einbezug dieser Entwicklung in den urbanen Kreisverbänden zeigt sich also die Fortschreibung der urbanen Schwerpunkte.

Bündnis 90/Die Grünen gelten häufig als Partei der westdeutschen Städte. Die Analysen zeigen auf, dass sich trotz des Mitgliederzugewinns, den die Partei auch in vielen ländlichen Regionen verzeichnen kann, an der grundsätzlichen urbanen Schwerpunktsetzung nichts geändert hat. Diese zeigt sich aber für die gesamte Bundesrepublik, was die besonders hohen Zuwachsraten in Städten wie Leipzig, Jena oder Dresden eindrücklich belegen. Auch mit Blick auf das Entwicklungspotential in den ländlichen Räumen ergeben sich Gemeinsamkeiten zwischen den ost- und westdeutschen Bundesländern. Brandenburg und ländliche Regionen Bayerns belegen exemplarisch, dass mit einem höheren Bevölkerungszuzug oder einer guten sozio-ökonomischen Lage das Potential eines grünen Mitgliederwachstums steigt.

Mit dem Fokus auf die geografische Verteilung der Wachstumsraten wird nicht übersehen, dass es wie auch in anderen Parteien einen signifikanten Niveauunterschied in der absoluten Mitgliederstärke zwischen den ost- und westdeutschen Landesverbänden von Bündnis 90/Die Grünen gibt. Daran wird sich in naher Zukunft eher wenig ändern, da Veränderungen der Strukturparameter Ländlichkeit und sozio-ökonomische Lage, die für das Mitgliederwachstum relevant sind, eher mittel- bis langfristige transformative gesellschaftliche Prozesse voraussetzen. Gleichwohl sollte dieser Niveauunterschied in der Mitgliederstärke mit Blick auf die Mitgliederentwicklung nicht überbetont werden, denn die Analyseergebnisse unterstreichen: Die Grünen waren und bleiben vorerst eine Partei, die trotz erlebten Mitgliederwachstums in den ländlichen Räumen eher in den Städten stark ist. Ob die Städte im Norden, Süden, Osten oder Westen liegen, ist dabei weniger von Bedeutung. Kurzum, der urbane Schwerpunkt der Grünen wird nicht aufgeweicht, vielmehr kommt es zu seiner geografischen Ausbreitung. So zeigen sich deutliche Entwicklungspotentiale für die grüne Parteiorganisation in ländlichen Räumen, insbesondere dann, wenn diese von einer guten sozio-ökonomischen Lage gekennzeichnet sind. Daraus werden sich zukünftig sicher nicht nur Potentiale für eine wachsende Parteiorganisation, sondern auch für innerparteiliche Prozesse wie die Programmformulierung ergeben.

## Danksagung

Wir bedanken uns bei der Bundesgeschäftsstelle von Bündnis 90/Die Grünen für die Bereitstellung der Mitgliederdaten und bei Farina Bünning, Paula Classen und Alexander Pries für ihre Unterstützung bei der Zusammenstellung der weiteren Datengrundlagen.

## Literaturverzeichnis

- Arzheimer, Kai. 2016. Wahlverhalten in Ost-West-Perspektive. In *Wahlen und Wähler. Analysen aus Anlass der Bundestagswahl 2013*, Hrsg. Harald Schoen, und Bernhard Weßels, 71–89. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Böhmer, Anne, und Kristina Weissenbach. 2019. Gekommen, um zu bleiben? Zum Zusammenhang des Institutionalisierungsprozesses der AfD und ihrer Erfolgchancen nach der Bundestagswahl 2017. In *Die Bundestagswahl 2017. Analysen der Wahl-, Parteien, Kommunikations- und Regierungsforschung*, Hrsg. Karl-Rudolf Korte, und Jan Schoofs, 245–265. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Bornschiefer, Simon, und Hanspeter Kriesi. 2012. The populist right, the working class, and the changing face of class politics. In *Class politics and the radical right*, Hrsg. Jens Rydgren, 10–30. Abingdon, Oxon: Routledge.
- Brunsbach, Sandra, Stefanie John, Farina Bünning, und Sebastian Bukow. in Vorbereitung. *Drivers of Green Party Growth*.
- Fisher, Justin, David Cutts, Edward Fieldhouse, und Bettina Rottweiler. 2018. District-level explanations for supporter involvement in political parties. The importance of electoral factors. *Party Politics* 24: 743–754. doi: 10.1177/1354068817699171.
- Fisher, Justin, David Denver, und Gordon Hands. 2006. Party membership and campaign activity in Britain. The impact of electoral performance. *Party Politics* 12: 505–519. doi: 10.1177/1354068806064731.
- Fisher, Justin, Edward Fieldhouse, und David Cutts. 2014. Members are Not the Only Fruit: Volunteer Activity in British Political Parties at the 2010 General Election. *The British Journal of Politics and International Relations* 16: 75–95. doi: 10.1111/1467-856X.12011.
- Frankland, Gene E. 1995. The rise, fall and recovery of die Grünen. In *The green challenge*, Hrsg. Dick Richardson, und Chris Rootes, 23–44. London: Routledge.
- Hager, Carol. 2019. Green Politics, Expertise, and Democratic Discourse in the Two Germanies. 1989–2019. *German Politics and Society* 37: 1–14. doi: 10.3167/gps.2019.370402.
- Hooghe, Liesbet, und Gary Marks. 2018. Cleavage theory meets Europe's crises. Lipset, Rokkan, and the transnational cleavage. *Journal of European Public Policy* 25: 109–135. doi: 10.1080/13501763.2017.1310279.
- Kenig, Ofer., Gideon Rahat, M Philippov, und Or Tuttnauer. 2014. *Shifting political sands*. When politicians, voters and (even) party members are on the move, 2014.
- Klein, Markus, Frederik Springer, Philipp Becker, und Yvonne Lüdecke. 2021. Wer kandidiert für wen? Rekrutierungspotentiale politischer Parteien und kommunaler Wählergemeinschaften im Vergleich. *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 52: 43–58. doi: 10.5771/0340-1758-2021-1-43.
- Küpper, Patrick. 2016. Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume. Braunschweig: Thünen-Institut für Ländliche Räume.
- Lewandowsky, Marcel. 2018. Alternative für Deutschland (AfD). In *Handbuch der deutschen Parteien*, Hrsg. Frank Decker, und Viola Neu, 161–170. Wiesbaden: Springer VS.
- Magin, Raphael, Markus Freitag, und Adrian Vatter. 2009. Cleavage Structures and Voter Alignments within Nations. Explaining Electoral Outcome in Germany's Counties, 1998 to 2005. *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft* 3: 231–256. doi: 10.1007/s12286-009-0062-1.
- Naßmacher, Hiltrud. 2013. Kommunalwahlen unter veränderten Wettbewerbsbedingungen. *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 44: 847–872. doi: 10.5771/0340-1758-2013-4-847.
- Niedermayer, Oskar. 2013. "Die Entwicklung der Parteimitgliedschaften in der Bundesrepublik." In *Parteien ohne Mitglieder? [Tagungsband "Parteien ohne Mitglieder?", Düsseldorf, 23. bis 24. Oktober 2009]*, Hrsg. Ulrich von Alemann, Martin Morlok, und Tim Spier, 17–29. Baden-Baden: Nomos.
- Niedermayer, Oskar. 2020. Parteimitgliedschaften im Jahre 2019. *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 51: 419–448. doi: 10.5771/0340-1758-2020-2-419.
- Niedermayer, Oskar. 2021. Parteimitgliedschaften im Jahre 2020. *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 52: 373–407. doi: 10.5771/0340-1758-2021-2-373.
- Poguntke, Thomas. 1998. Alliance 90/The Greens in East Germany. From Vanguard to Insignificance? *Party Politics* 4: 33–55. doi: 10.1177/1354068898004001002.
- Probst, Lothar. 2018. Bündnis 90/Die Grünen. In *Handbuch der deutschen Parteien*, Hrsg. Frank Decker, und Viola Neu, 203–218. Wiesbaden: Springer VS.
- Probst, Lothar. 2020. Bündnis 90/Die Grünen. Grüne Erfolgswelle nach enttäuschendem Wahlergebnis. In *Die Parteien nach der Bundestagswahl 2017. Aktuelle Entwicklungen des Parteienwettbewerbs in*

*Deutschland*, Hrsg. Uwe Jun, und Oskar Niedermayer, 187–219. Wiesbaden: Springer VS.

Reichart-Dreyer, Ingrid. 2020. Ist der Mitgliederschwund der Parteien wirklich irreversibel? Überlegungen zur Rekrutierungs- und Repräsentationsfähigkeit von Parteien. *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 51: 212–231. doi: 10.5771/0340-1758-2020-1-212.

Scarrow, Susan E. 2013. Party Membership as Restriction and Resource for Parties. In *Parteien ohne Mitglieder? [Tagungsband „Parteien ohne Mitglieder?“, Düsseldorf, 23. bis 24. Oktober 2009]*, Hrsg. Ulrich von Alemann, Martin Morlok, und Tim Spier, 127–141. Baden-Baden: Nomos.

Schulte-Cloos, Julia, und Tobias Rüttenauer. 2018. *A Transformation From Within? Dynamics of Party Activists and the Rise of the German AfD*. Zugegriffen: 2021/09/13.